

**Betreff:** Das Nothilferegime - eine Sackgasse für viele  
**Anlagen:** 2022-03-30 NZZ Willkommenskultur nicht für alle Ausschnitt.pdf

Sehr geehrte Frau Nationalrätin / Sehr geehrter Herr Nationalrat  
Sehr geehrte Frau Ständerätin / Sehr geehrter Herr Ständerat

Kann es einem gleichgültig sein, wenn Menschen in einem Land wie der Schweiz verelenden?

Seit über fünf Jahren setze ich mich intensiv mit der Situation von abgewiesenen Asylsuchenden auseinander, die über lange Zeit unter den prekären Strukturen der Nothilfe leben. Der Leidensdruck dieser Menschen ist immens.

Sie werden einwenden, dass diese Personen selbst schuld seien, wenn sie lange Zeit unter diesen Bedingungen leben. Sie könnten freiwillig in ihr Herkunftsland zurückkehren. Das mag für bestimmte Flüchtlingsgruppen stimmen. In der Mehrheit sind es aber abgewiesene Asylsuchende, die aus Ländern mit überaus erschwerten Rückkehrbedingungen kommen, bei welchen auch keine Rückübernahmeabkommen bestehen: Ein Indiz für fehlende minimale rechtsstaatliche Strukturen.

Das Nothilferegime ist eine Massnahme, um einen grossen Druck für eine freiwillige Rückkehr zu erzeugen. Es ist ein Mittel der Vergrämung: Die betroffenen Personen erhalten je nach Kanton nicht mehr als einen Viertel der ordentlichen Sozialhilfe – 8 Franken anstelle von 32 Franken pro Tag (SKOS-Richtlinie) –, dürfen sich gleichzeitig weder ausbilden noch arbeiten und sind wegen ihres illegalen Aufenthalts permanenter Angst ausgesetzt. Hält dieser Zustand über lange Zeit an, entstehen massive gesundheitliche Schäden. Lesen Sie dazu meinen Gastbeitrag in der Neuen Zürcher Zeitung «Willkommenskultur versus Unterdrückungskultur» (siehe Anhang).

Es sind nicht Dutzende oder ein paar hundert Personen von dieser Situation betroffen, sondern mindestens 3'000 Menschen, die als Langzeitfälle, d.h. seit mindestens einem Jahr, unter dem Nothilferegime leben. Es sind ausserdem im Verhältnis zu den Asylgesuchen überproportional viele Frauen und Kinder betroffen. Dieser Umstand ist besonders stossend.

**Meine Bitte an Sie:** Noch immer vegetieren afghanische Asylsuchende mit Negativentscheid in Rückkehrzentren (Unmöglichkeit der Rückkehr), seit Jahren eritreische Asylsuchende, ebenso Menschen aus Äthiopien (Bürgerkriegsland) und dem Tibet. Helfen Sie mit, für diese Menschen eine menschenwürdige Lösung zu suchen:

- Eine Regularisierung dieser verhältnismässig kleinen Gruppen wird keinen Pulleffekt mehr auslösen.
- Die Frage der Rechtsgleichheit ist angesichts des jahrelangen Leidens eine realitätsferne Argumentation.
- Diese Leute nutzen unsere Sozialstrukturen nicht aus: Wer würde sich freiwillig dieser Notlage aussetzen und sich einen Gewinn davon versprechen?
- Abgewiesene Asylsuchende aus Afghanistan, Äthiopien, Eritrea und dem Tibet haben berechtigte Ängste zurückzukehren.

**Lösungsvorschlag:** In Ländern mit Rückübernahmeabkommen werden abgewiesene Asylsuchende bereits heute nach einer kurzen Zeitspanne zurückgeführt. Wo diese fehlen, ist eine vorläufige Aufnahme indiziert, bis zum Zeitpunkt, an dem eine Rückführung möglich wird.

Ich bitte Sie eindringlich: Verschliessen Sie sich nicht der Not dieser Menschen! Helfen Sie mit, Wege aus der Sackgasse des Nothilferegimes zu finden.

Herzliche Grüsse, Daniel Winkler (Mitglied der «Aktionsgruppe Nothilfe – Sackgasse Langzeitnothilfe»)

PS: Wollen Sie mehr über meine Haltung erfahren, lesen Sie das Interview in der Schweizer Illustrierten von dieser Woche: [«Das macht mich sternsverruckt!»](#)